

Der Rolls Royce unter den Bunkertoiletten

Verein Schutzbauten hat seine Ausstellung erweitert und zeigt Exponate in alter Feuerbacher Unterführung

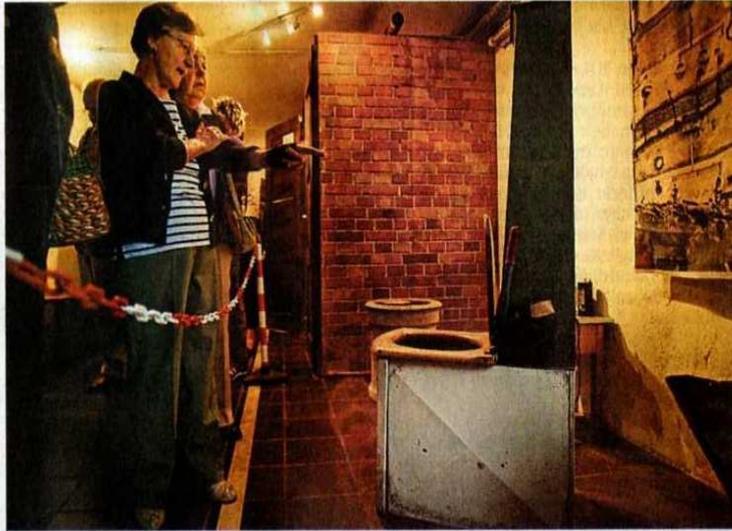
Ein schwarzes Rollo zur Tarnung, eine Lore zur Schuttbeseitigung – der Verein Schutzbauten Stuttgart hat 50 Exponate aus der Zeit des Luftkriegs zusammengetragen. Präsentiert wird die Ausstellung in dem abgeschlossenen Teil einer alten Feuerbacher Fußgängerunterführung.

Von Viola Volland

Wer die neue Ausstellung des Vereins Schutzbauten Stuttgart betritt, befindet sich gleich mitten im Geschehen. Trümmerteile eines Flugzeugs liegen neben einer Munitionskiste. Links an der Wand ein Schwarz-Weiß-Bild, auf dem sieben Flakhelfer beim Laden einer Granate zu sehen sind. Sie sind vielleicht 14 Jahre alt. An der Decke gemalte Flugzeuge, daran kleben Fotos von Besatzungen einiger Bomber, die während des Zweiten Weltkrieges über Stuttgart abgeschossen wurden. „Auch unter den Angreifern kamen viele junge Männer ums Leben“, sagt Harald Bauer vom Verein Schutzbauten Stuttgart.

Auf seiner kleinen Zeitreise will der Verein auch daran erinnern, hier in dem beinahe vergessenen Teil der alten Fußgängerunterführung unter dem Wiener Platz in Feuerbach. Ziel der neuen Ausstellung sei, die Geschichte des Luftkriegs zu dokumentieren, wie der Vereinsvorsitzende Rolf Zielfleisch bei der ersten Präsentation sagt.

In den vergangenen zwei Jahren hat der Verein jede Menge Exponate zusammengetragen – schnell war klar, dass diese den Rahmen der bestehenden Ausstellung im Feuerbacher Spitzbunker sprengen würden. So hatte Harald Bauer eine Trümmerlokomotive geschenkt bekommen, die damals in Stuttgart im Einsatz war. Für sie war im Spitzbunker kein Platz, aber eben in dem alten Unterführungsschacht am Bahnhof, der bereits seit den 70er Jahren nicht mehr genutzt wurde.



Die Trockentorfoilette des Gauleiters ist in Kriegszeiten Luxus gewesen.

Foto Heinz Heiss

Weil es vom Schacht einen Zugang in den Feuerbacher Tiefbunker gibt, war der Verein auf die Räumlichkeit aufmerksam geworden.

Rund 50 Exponate, geordnet nach sieben Themengebieten, sind in der Ausstellung zu sehen, die nur im Rahmen von Führungen zugänglich ist: Gegenstände, Dokumente, Bilder. Ein schwarzes Rollo samt Fenster wird präsentiert, es diente genau wie der Scheinwerfer, der nur aus einem kleinen Schlitz Licht entließ, zur Tarnung. Bis die Alliierten auf Radar umstellten, erfährt der Besucher, sind die Stuttgarter überaus erfinderisch gewesen. Nebelmaschinen waren im Einsatz, damit die Bomber ihre Ziele nicht sehen konnten. Das Dach des Flughafengebäudes

wurde bemalt, so dass es aus der Höhe harmlosen Feldern glich. „1940/41 half das noch, später, mit der Verbesserung des Radars, hat das alles nichts mehr genützt“, so Bauer.

Umso wichtiger wurden deshalb die Schutzräume. Eine Ausstellungsecke widmet sich dem Stollenbau, eine andere den damals lebenswichtigen Lüftungsanlagen. Auch ein historischer Löschwagen ist zu sehen, genauso wie der „Leuteschinder“: ein schwerer Karren, mit dem Sand transportiert wurde, um Phosphorbrände zu löschen. Zu den skurrilsten Ausstellungsstücken aber gehören die Toiletten aus der Tiefe. Da ist zum Beispiel das Torfstreu-Trockenklosett „Metroclo“, das vom Aussehen an eine Campingtoilette erin-

ert. Während des Zweiten Weltkrieges war das Metroclo „der Rolls Royce“ unter den Bunkertoiletten, wie Harald Bauer erzählt. Der Gauleiter und spätere Reichsstatthalter Wilhelm Murr höchstpersönlich habe auf dem Sitz aus Holz Platz genommen, im Stollen unterhalb der Villa Reitzenstein. Wenn Murr den Deckel herunterklappte, fiel automatisch eine Portion Torf aus einem Loch. In diesem Fall ließen sich die schmutzigen Geschäfte also ganz leicht überdecken.

Noch kurioser allerdings als das Metroclo ist für Harald Bauer ein Pissoir, das im Schutzbau der Zuffenhäuser Firma Edel gefunden wurde – Marke Eigenbau. Das stark verrostete Pissoir hing jahrzehntelang unter Wasser, von der Form her hätte es auch ein Briefkasten sein können. Auf das Thema Toiletten seien sie in ihren Führungen immer wieder angesprochen worden, sagt Zielfleisch. Deshalb habe man diesem Thema einen eigenen Bereich gewidmet.

Sie gingen nicht aus Abenteuerlust in den Untergrund, sagt Zielfleisch. Es sei ihnen wichtig, Geschichte ein Gesicht zu geben. „Nur Löcher aufzuzählen ist uns zu wenig“, betont der Vereinsvorsitzende und Buchautor, der zeitgleich mit der Ausstellung auch sein neuestes Werk präsentiert hat, das Buch „Geheimnisse im Stuttgarter Untergrund“.

Der Erste Bürgermeister Michael Föll hat bei der Ausstellungspräsentation „das atemberaubende Engagement“ der Vereinsmitglieder von Schutzbauten Stuttgart gewürdigt. Irgendwann werde es nicht mehr möglich sein, mit Zeitzeugen zu sprechen. „Dennoch darf dieses erschreckende Stück Stadtgeschichte nicht verloren gehen“, so Föll.

■ Führungen in die Ausstellung in der Unterführung unter dem Wiener Platz in Feuerbach gibt es immer am letzten Sonntag im Monat. Beginn ist um 15.40 Uhr, Kosten 2 Euro; Infos unter www.schutzbauten-stuttgart.de.